

Rundschau der Adventisten.

Organ der Adventistengemeinden Südamerikas.

16. Jahr.

September 1916.

No. 9.

Diese Zeitung erscheint monatlich 12 Seiten stark, und es kostet ein Exemplar für Brasilien 2\$000, für Argentinien \$ 2.00 m/n und für Chile \$ 3.00 Papier.

Alle die Redaktion betreffende Zuschriften sind zu richten an: Sociedade Internacional de Tratados no Brazil Estação de São Bernardo — São Paulo

Inhalts-Verzeichnis:

Die Seligpreisungen. — Das Scheinen eines großen Lichtes. — Der bevorstehende Kampf. — Aufregende Beiten in der Titicaca-See-Mission. — Wie wir unsern Nachbarn helfen können. — Sabbatschul-Abteilung. — Jugend-Abteilung: Siehe, ich mache alles neu. — Aus dem Felde. — Kolportageberichte. — Das Bibelfahr.

Die Seligpreisungen.

(Schluß.)

Das Beispiel Jesu war eine praktische Bestätigung der hier vorgeschriebenen Lehren; Schimpf und Verfolgung veranlaßten ihn nie, zur Wiedervergeltung zu greifen. Dieses war jedoch eine harte Rede für die rachsüchtigen Juden, und sie murrtten unter einander gegen ihn. Jesus drückt sich noch bestimmter aus, indem er sagt: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist: du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner? Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich tut, was tut ihr Sonderliches? Tun nicht die Zöllner auch also?“

Die Äußerung des Hasses wird nie die Bosheit unserer Feinde überwältigen. Liebe und Güte jedoch erzeugen wiederum Liebe und Güte. Obgleich Gott treulich die Tugend belohnt und das Laster bestraft, so entzieht er doch hienieden seinen Segen vorläufig den Gottlosen nicht, obschon sie täglich seinen Namen verunehren. Er läßt Sonnenschein und Regen den Gerechten und Ungerechten zu Teil werden, und gewährt so beiden gleichmäßig weltliches Wohlergehen. Wenn der allheilige Gott solche Nachsicht und solches Wohlwollen gegen die Abtrünnigen und Götzendiener zeigt, wie notwendig ist es, daß der irrende Mensch dieselbe Gesinnung gegen seinen Mitmenschen

bekunden sollte. Anstatt seinen Beleidigern zu fluchen, ist es vielmehr seine Pflicht, sie von ihren bösen Wegen zu bekehren, indem er sie mit einer Güte und Nachsicht behandelt, die derjenigen Christi gegen seine Verfolger ähnlich sein soll. Jesus lehrte seine Nachfolger, sie sollten sich einer christlichen Gefälligkeit gegen Alle, mit denen sie in Berührung kommen würden, befleißigen; sie sollen die Werke der Barmherzigkeit nicht vergessen, und sich gegen die Bedürftigen wohlthätiger erweisen, als die Weltmenschen dies tun. Die Kinder Gottes sollten den Geist an den Tag legen, der im Himmel herrscht, und nicht den Charakter des engherzigen, selbstsüchtigen Weltgeistes zeigen. Vollkommenheit allein entspricht dem himmlischen Maßstab. Wie Gott selbst in seiner erhabenen Sphäre vollkommen ist, so sollten seine Kinder in dem bescheidenen Kreise, den sie einnehmen, vollkommen sein. Nur auf diese Weise können sie der Gemeinschaft mit den sündenlosen Wesen in dem himmlischen Reiche würdig werden. Christus richtet daher an seine Nachfolger diese Worte, die den Maßstab des christlichen Charakters feststellen: „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“

Das Scheinen eines großen Lichtes.

Sollen wir unsere Augen dagegen verschließen? Die Ewigkeit ist zu wertvoll, um einen Fehler zu machen. Wir können mit einem ziemlichen Grad von Klarheit auf menschliche Erfahrungen, Errungenschaften und Entwicklungen der verflorenen wenigen tausend Jahre zurückblicken. Aber wenn wir in die Zukunft blicken, es sei denn, wir empfangen Licht von den Prophezeiungen der Bibel, so

ist alles Dunkelheit und Ungewißheit. Und wenn wir dieser Tatsache gegenüberstehen, wie tröstlich und erfreulich ist dann der Text: „Das Volk, so in Finsternis wandelt, siehet ein großes Licht, und über die da wohnen im finstern Lande, scheint es helle.“ Jes. 9, 2.

Gottes Forderung an die Welt.

Das hellste geistige Licht aller Jahrhunderte scheint in unserer Zeit, denn die Erziehung hat eine allgemeine Erleuchtung verbreitet. In der Vorhut dieses großen geistigen Fortschritts ist das Wort Gottes gewesen. Die Bibel ist überall. Sie ist in allen Sprachen der leitenden Nationen der Erde und in den meisten Dialekten der unentwickelten Länder, die in der dicksten geistigen Finsternis und Aberglauben sitzen.

Kein Teil der Bibel ist hervorragender als die Prophezeiungen. Gottes Herausforderung an die Welt kommt durch die Prophezeiungen. Keine andere Macht kann den Versuch, die Zukunft zu lesen, erfolgreich machen. Aber wenn sich das Volk, welches in Finsternis wandelt, dem göttlichen Buche zuwendet, dann sieht es ein großes Licht, und die da wohnen im Lande der Todesschatten, sehen das Licht auf sich herabstrahlen.

In vieler Hinsicht unterscheidet sich dies Jahrhundert von den vergangenen. Wir haben dieselben alten menschlichen Aufgaben, welche die beständigen Begleiter der Sünde in den verschiedenen Zeitaltern menschlicher Geschichte gewesen sind, aber wir haben sie in einer neuen Erscheinung. Durch die großen Erfindungen ist die Welt sozusagen kleiner geworden und Menschen, verteilt auf Entfernungen von Boston bis S. Francisco (Californien) und Hongkong (China) sind heute enger verbunden als jene, welche vor hundert Jahren in benachbarten Ländern wohnten.

Die Ansteckung der Sünde.

Ansteckungen von Krankheiten sind durch die Fortschritte der Wissenschaft beschränkt worden. Anderenfalls würden die Erleichterungen auf den Verkehrswegen die ganze Erde heute zu einem großen Hospital gemacht haben. Aber die Ansteckungen der Sünde, welche sich schneller als die Krankheiten des Körpers verbreiten, sind nicht so wirkungsvoll zur Unterwerfung gebracht. Irrtümliche Ansichten, die Finsternis, Zweifel und Verzweiflung verbreiten, finden sich überall. Dieses Zeitalter ist verflucht wie kein vorhergehendes gewesen ist, durch die Lehren des Agnostizismus,

der höheren Kritik und durch alle anderen Schattierungen menschlicher Philosophie und Spekulationen, welche die Bibel in Mißkredit gebracht haben.

Die Bibel leuchtet in mehr als fünfshundert Sprachen und Dialekten in jeder Ecke des Erdballs als das eine große Licht, um Menschen die Bedeutung der Schrecken und Verstärkung hervorrufenden Zustände unserer Zeit zu erzählen. Sie erzählt ihnen, was das Ende sein wird. Aber die Menschen haben diesem Lichte gegenüber ihre Augen verschlossen. Sie vernachlässigen die Bibel und Gott ist machtlos, ihnen zu helfen, während sie die größte Gabe göttlicher Weisheit, Macht und Liebe verwerfen.

Die Spekulationen menschlicher Weisheit.

Indem man die Bibel verachtete und den Spekulationen weiser Männer folgte, lehrte man dieser Generation, daß wir zu gut und zu erleuchtet wären, um Krieg zu führen, aber die Waisen und Witwen von heute zeigen den fatalen Irrtum, den menschliche Berechnung machte. Die biblischen Prophezeiungen haben ihre verstärkten Lichtstrahlen auf dieses Zeitalter geworfen. Menschen brauchen nicht in Finsternis zu wandeln. Das große Licht hat sie beschienen. Aber niemand kann aus dem Lichte einen Nutzen ziehen, ungeachtet wie hell es scheinen mag, wenn er seine Augen geblendet hat, sodaß sie nicht sehen können.

Gott hat die Geschichte dieser Welt so klar aufgezeichnet, in einigen Fällen tausende Jahre im voraus und er hat die schrecklichen Zustände unserer Zeit so klar vorausgesagt, daß diejenigen, die willig sind, sein Wort anzunehmen, nicht in irgend einem Zweifel oder Unsicherheit gelassen sind. Sie wissen, was zu erwarten ist. Sie waren nicht überrascht, als der große europäische Krieg ausbrach und sie wissen sehr gut, daß schrecklichere und blutigere Kriege in der nahen Zukunft liegen, denn alle Welt wird in den letzten großen Streit verwickelt werden.

Er kommt, um Besitz von dieser Erde zu ergreifen.

Sie wissen auch, daß eine Zeit gerade vor ihnen ist, wann Kriege aufhören werden vor dem strahlenden Schauspiel der Wiederkunft Jesu. „Denn alle Rüstung derer, die sich mit Angestüm rüsten und die blutigen Kleider werden verbrannt und mit Feuer verzehret werden. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben und die Herrschaft

ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst. Auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids und in seinem Königreich, daß er's zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des Herrn Zebaoth." Jes. 9, 5—7.

Der Friedensfürst wird kommen, um die Leitung der Erde in seine Hände zu nehmen. Er wird kommen, die Rüstung der Gerüsteten zu zerstören und für immer die blutigen Kleider hinwegzutun. Er wird kommen, um eine Regierung des Friedens aufzurichten, die nicht enden wird. Jenes Kommen wird ein persönliches Kommen sein und mit großer Macht. Das prophetische Wort läßt diese große Wahrheit sehr klar scheinen; und jeder, der sich selbst mit den Prophezeiungen von Daniel und der Offenbarung, von Jesu in den Evangelien und von Paulus, Petrus und Jakobus in den Episteln bekannt gemacht hat, weiß, daß es keine Ungewißheit in seinen Berechnungen gibt. Er hat eine sichere Erkenntnis, nicht auf menschliche Spekulationen gegründet, sondern auf den festen Grund des unfehlbaren Wortes.

Die Seifenblasen falscher Spekulationen.

Das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen, und die da saßen am Ort und Schatten des Todes, denen ist ein Licht aufgegangen. Diese Prophezeiung von Jesaias ist wiederholt in Matthäus 4, 16. 17 und auf Christum bezogen. Aber das Geschlecht — mit wenigen Ausnahmen — das den persönlichen Heiland bei seiner ersten Ankunft sah, sah nicht klar die Strahlen des großen Lichts, welches in die Welt kam in der Person des Sohnes Gottes. Schriftgelehrte, Pharisäer und Sadducäer verwarfen ihn. Die Prophezeiungen, die von seinem ersten Kommen redeten, waren ihnen wohl bekannt, aber sie sahen kein Licht darin. Sie verwarfen den segenspendenden Erlöser und kreuzigten ihn.

Wir blicken auf ihre Handlungen zurück, wir sehen ihren großen Irrtum und wir sind einig, sie zu verurteilen. Aber das Licht, das uns bescheint, ist weit größer, als dasjenige, welches den Pfad der Pharisäer und Schriftgelehrten beleuchtete. Die Prophezeiungen, welche die Wiederkunft Jesu verkündigen, sind zahlreicher und ausführlicher als diejenigen waren, welche von dem Baby in Bethlehem erzählen. Wenn wir die Fehler sehen können, welche sie zu jener Zeit machten, warum können

wir nicht den weit größeren Fehler sehen, den so viele in unseren Tagen machen, indem sie das Licht, welches von der Prophezeiung auf dies Geschlecht von wunderbarer Gelegenheit und Erleuchtung scheint, verwerfen?

Die Ewigkeit ist zu wertvoll, um ihre unendlichen Interessen durch die Seifenblasen eitler Spekulationen in Gefahr zu bringen. Gott hat ein großes Licht gesandt. Es scheint mit klarer, starker Leuchtkraft. Wir sind eingeladen, auf den Pfad dieses Lichtes zu treten und uns vorzubereiten, dem Könige aller Könige und Herren aller Herren zu begegnen an dem nahen Tage seines Kommens.

Signs of the Times No. 14. 1916.

Der bevorstehende Kampf.

In Band 5 der Zeugnisse für die Gemeinde (englische Ausgabe) lesen wir unter dem obigen Titel: „Eine große Krisis steht dem Volke Gottes bevor. Eine Krisis steht der Welt bevor. Das wichtigste Ringen aller Jahrhunderte ist gerade vor uns.“

Dies ist eine bedeutungsvolle Sprache und erfordert unser ungeteiltes Interesse. Natürlich werden wir begierig sein, welche Bewegung eine solche Krisis verursachen wird. Glücklicherweise sind wir nicht im Dunkeln gelassen, welche Körpererschaft den Weg für diese Krisis bahnt, und welches der Ausgang sein wird in dem kommenden Kampf zwischen dem Volke Gottes und seinen Feinden. Die Zeugnisse schreiben weiter:

„Die National-Reform-Bewegung, welche die Macht religiöser Gesetzgebung ausübt, wird, wenn sie sich völlig entwickelt hat, dieselbe Unduldsamkeit und Unterdrückung offenbaren, welche die vergangenen Zeitalter beherrschte. Die National-Reform-Bewegung ist von Manchen von so geringer Wichtigkeit betrachtet, daß sie es nicht für nötig gehalten haben, derselben Aufmerksamkeit zu schenken und haben sogar gefühlt, daß sie Zeit verschwenden würden, sich mit Fragen zu beschäftigen, die so grundverschieden von der dritten Engelsbotschaft sind.“

Unter dem Titel „Die kommende Krisis“ sagen die Zeugnisse weiter: „Wir werden in der nahen Zukunft diese Worte (Offb. 12, 17) erfüllt sehen, wenn die protestantischen Kirchen sich mit der Welt und mit der päpstlichen Macht gegen diejenigen verbinden, die Gottes Gebote halten. Derselbe Geist, der in vergangenen Zeiten die Anhänger des Papstes

beseelte, wird auch die Protestanten verleiten, in gleicher Weise gegen diejenigen vorzugehen, welche Gott treu bleiben wollen. Kirche und Staat treffen jetzt Vorbereitungen für den zukünftigen Kampf. Die Protestanten arbeiten unter dem Vorwand, den Sonntag in den Vordergrund zu bringen, wie die Römischen es ehemals taten . . . Die protestantische Welt sieht heute in der kleinen Schar, die den Sabbat hält, einen Mardochai im Tor. Diese unwillkommenen Störenfriede müssen durch irgend ein Mittel aus dem Wege geräumt werden . . . Um sich beliebt zu machen und sich Gönner zu erwerben, werden die Gesetzgeber dem Verlangen nach Sonntagsgesetzen nachgeben. Die Gottesfürchtigen aber können keine Verordnung annehmen, die eine der 10 Gebote verletzt. Auf diesem Schlachtfelde wird der letzte große Streit in dem Kampf zwischen Wahrheit und Irrtum ausgesprochen werden."

Dies stellt die Sache in nicht mißzuverstehenden Ausdrücken dar, welche Körperschaften diese Bewegung beginnen, und welches der Ausgang dieses letzten großen Kampfes sein wird. Die vordringende Bewegung, welche die große Bedrohung der Gewissensfreiheit einrichten wird, ist eine Vereinigung des Protestantismus mit dem Katholizismus mit politischem Protestantismus in der Front. Der Protestantismus wird seine Hand über die Luft ausstrecken, um die Hand der römischen Macht zu erfassen. Unter dieser Vereinigung wird unser Land (damit ist Nordamerika gemeint) jeden Grundsatz seiner Verfassung als eine protestantische und republikanische Regierung verwerfen und Vorkehr treffen für die Ausbreitung päpstlicher Irrtümer und Täuschereien."

Es wurde uns also gesagt, daß die National-Reform-Bewegung, wenn völlig entwickelt, unter dem Einfluß religiöser Gesetzgebung dieselbe Unduldsamkeit offenbaren wird, als die Römischen in den früheren Jahrhunderten.

In der Ausgabe des „Christian Statesman“ vom Februar 1915, dem offiziellen Organ der National-Reform-Bewegungs-Gesellschaft, lesen wir das Folgende: „Die National-Reform-Bewegungs-Gesellschaft ist nicht nur der Pionier-Verteidiger der beabsichtigten christlichen Verbesserung in der Verfassung, sondern auch aller praktischen Reformen, die sich nötig erweisen, um unser National-Leben auf die Stufe jener Grundsätze zu bringen. Ueberdies die christliche Verbesserung sollte in Verbindung mit der Verteidigung solcher praktischer

Reformen befürwortet werden, sodaß sie eine Festigkeit erlangt, indem sie auf eine unleugbare gesetzliche Grundlage in der Verfassung gestellt wird.

Der Generalpräsident sagt in seinem Bericht von 1914: „Die National-Reform-Bewegungs-Gesellschaft tat ihr politisch-religiöses Werk umfassender und wirkungsvoller als in irgend einem der früheren Jahre ihrer Geschichte.“

„Der Christian Statesman“ vom Januar 1915 sagt: „Die National-Reform-Bewegungs-Gesellschaft ist bereit, mit irgend einer Bewegung zusammenzuarbeiten, die auf derselben allgemeinen Plattform steht, wo sie steht.“

Welches Programm hat diese Gesellschaft?

Sie empfiehlt ihre Gegner zur Verbannung. Pastor M. A. Gault, ein Schreiber dieser Gesellschaft sagt: „Unser Heilmittel gegen alle diese schädlichen Einflüsse ist einfach, daß die Regierung das Sittengesetz aufstellt mit der Autorität Gottes dahinter, und daß sie dann ihre Hand an irgend eine Religion legt, die sich damit nicht einverstanden erklärt.“

Professor Blanchard, ein anderer dieser Gesellschaft sagt: „Verfassungsgesetze bestrafen für falsches Geld, falsche Gewichte und Maße. So sollte der Kongreß eine Stammreligion aufstellen, oder jedes Ding erlauben, was sich Religion nennt.“

In dem „Christian Statesman“ vom 21. Mai 1885 lesen wir: „Wenn die Gegner der Bibel unsere Regierung und ihre christlichen Grundzüge (wie diese Gesellschaft sich dieselben denkt) nicht lieben, laß sie in ein wildes, ödes Land gehen, sich dasselbe im Namen des Teufels unterwerfen und eine Regierung als ihre eigene einsetzen, nach ihren ungläubigen atheïstischen Ideen, und wenn sie es aushalten können, dort bleiben, bis sie sterben.“ — Die bürgerliche Macht hat das Recht, dem menschlichen Gewissen Vorschriften zu machen.“

Wir fragen in aller Redlichkeit: „Welcher Unterschied besteht zwischen den Grundsätzen der National-Reform-Bewegung und der römisch-katholischen Kirche? Ihre Methoden, sich ihrer Gegner und Feinde zu entledigen, sind genau dieselben. Beide sind überzeugt, die Gewissen der Menschen kontrollieren zu dürfen, und jene zu verbannen, welche sie Ketzer zu nennen geneigt sind.“

In einem Feldzug, den die National-Reform-Bewegung jetzt gegen die Mormonen (die die Vielweiberei lehren) führen, bitten diese Reformen die Regierung, das Eigentum der Mormonen mit Beschlag zu belegen, ihnen das

Recht eines öffentlichen Amtes zu versagen, ihnen das Vorrecht der Post für diese besondere Sekte zu versagen und alle christlichen Patrioten zu drängen, eine christlich-politische Vereinigung zu bilden, um nicht nur jeden Mormonen zu boykottieren und von öffentlichen Aemtern auszuschließen, sondern auch jeden Verbündeten der Mormonen, der sich diesem Programm nicht unterwerfen will, das heißt, dem Programm der National-Reform.

Wir sind keine Mormonen, auch haben wir keine Sympathie für viele ihrer Lehren, aber ist das Programm dieser National-Reform-Bewegung eine christliche Weise, in welcher man mit einer anderen Sekte verfahren sollte, die andere Grundsätze hat? So behandelt Rom seine Feinde.

Die National-Reform-Bewegungs-Gesellschaft steht auf dem gleichen Grunde mit Rom und schon in 1884 machten sie der römischen Kirche ein Angebot in folgenden Worten: „Wenn sie (die Römisch-katholischen) willig sind, sich mit uns zu verbinden, den Fortschritt des politischen Atheismus zu bekämpfen, so werden wir ihnen mit Freuden unsere Hand reichen.“ Mit politischem Atheismus meinten sie die Trennung von Kirche und Staat und das persönliche Recht, Gott nach seinem Gewissen zu dienen oder nicht zu dienen.

Die katholische Kirche zog dies Angebot in Betrachtung und nach Korrespondenz und Konferenz veröffentlichte der Katholische Laien-Kongreß vom 12. Nov. 1889 in Baltimore Folgendes:

„Es gibt viele christliche Fragen, in welchen Katholiken sich mit Nicht-Katholiken vereinigen können, um Gesetze zum Besten des Volkswohles zu schaffen. Trotz Abweisung und Ungerechtigkeit, und Fanatismus übersehend, sollten wir ein Bündnis mit Nicht-Katholiken zur Aufrichtung einer gebührenden Sonntagsheiligung suchen. Ohne auf den jüdischen Sabbat überzugehen, können wir die Massen zu der Mäßigkeit des christlichen Sonntags hinüberleiten.“

Der Herausgeber des ‚Catholic Universe‘, welcher einen Artikel auf diesem katholischen Laien-Kongreß las, mit Bezug auf diesen Vorschlag eines Zusammenwirkens, sagte: „Wir sollten eine Harmonie mit solchen protestantischen Christen suchen, welche den Sonntag heilig zu halten wünschen.“

Sonntagsgesetze sind die Frage, in welcher diese Harmonie zwischen Protestantismus und Katholizismus wirkungsvoll gemacht werden wird.

Mehr als 20 ähnliche protestantische Reform-Vereine sollen seit Gründung der National-Reform-Bewegungs-Gesellschaft entstanden sein, welche Grundsätze und Ziele wie diese haben und alle diese Vereine sind dem Vorschlage günstig, eine Einigung, mit der National-Reform-Bewegungs-Gesellschaft an der Spitze, einzugehen.

Einige von diesen würden gleiche Mittel anwenden, um ihre Gegner zu unterwerfen wie Rom und es ist eine leichte Sache, eine Einigung mit Rom herzustellen, da sie einen gleichen Feind zu begegnen und gleiche Ziele im Auge haben.

Was wir gerade vorgeführt haben, läßt uns scheinen, daß eine Vereinigung des abgefallenen Protestantismus mit dem Romanismus sie dahin bringen wird, jeden Grundsatz unserer republikanischen Regierungsform zu verwerfen, da sie sich in der Bestrebung vereinigt haben, Gottes restliches Volk zu unterjochen und dies wird den „bevorstehenden Kampf“ einleiten. C. S. Longacre.

Aufregende Zeiten in der Titicaca-Mission.

Vor einigen Monaten wurde eine Gemeinde von 27 Gliedern auf der Halbinsel organisiert, 18 Meilen nördlich von der Mission ebenfalls eine Schule mit 90 Schülern. Zwei zuverlässige Eingeborene führen die Aufsicht mit Bruder **Achenbach** als Ältesten der Gemeinde, der gleichzeitig die Leitung des Werkes hat, indem er von Zeit zu Zeit dorthin geht, um das Volk zu ermutigen und die Kranken zu behandeln.

In **Esquinas**, 12 Meilen südlich von dieser Mission, wurde eine andere Gemeinde mit 20 Gliedern organisiert und eine Schule mit 40 Kindern. Auch an diesem Platze haben wir einen treuen eingeborenen Arbeiter und Br. **Howell** besucht sie ab und zu, um ihnen zu helfen. Zuerst gab es hier einen ziemlichen Widerstand; der Feind schüchterte die Kinder ein, welche die Schule besuchten, schlug einige von ihnen und bewarf die Häuser unserer Geschwister mit Steinen. Aber nun haben sie sich beruhigt und das Werk macht Fortschritte an diesem Platze.

Viele sehr dringende Rufe von entfernteren Plätzen erhielten wir in den letzten zwei Jahren und infolge der Ermutigungen die wir von der Generalkonferenz erhielten, das Werk vorwärts zu bringen, entschlossen wir uns, den dringendsten Ruf nachzugehen.

Am Morgen des 15. Mai machten wir, meine Frau 3 Eingeborene und ich, uns auf den Weg nach **Quinwani**, etwa 85 Meilen südlich von dieser Mission an der Grenze von Bolivien und den Küsten des Titicaca-Sees, 3 Meilen von Yunguyo, einer sehr bedeutenden Stadt.

Wir konnten den Weg nicht direkt verfolgen, weil wir andere Plätze zu besuchen beabsichtigten und da einige von ihnen weit ab vom Hauptwege lagen in der Gebirgsgegend, so verlängerte sich unsere Reise sehr.

Zuerst kamen wir nach **Uave**, wo wir eine große Familie interessiert für die Wahrheit fanden; sie baten uns, die ganze Nacht dort zu bleiben; wir taten dies und halfen ihnen soviel wir konnten. Am nächsten Tage erreichten wir **Zuli**, einen wichtigen Mittelpunkt an der Küste des Sees, in dessen Nähe viele tausend Indianer leben. Der Ort selbst hat nur 150 Einwohner, aber er hat 4 große katholische Kirchen, gut unterhalten durch die armen Indianer, die von den Priestern beraubt und getäuscht werden. Wir haben eine indianische Schwester an diesem Platz und es sollte eine Missionsstation nahebei gegründet werden, da Weiße und Indianer darum bitten. Wir hielten dort einige Versammlungen und behandelten die Kranken.

Unser nächster Aufenthalt galt **Duollini**, 30 Meilen von Zuli. Nachdem wir 10 Meilen gereist waren, trafen wir einige Indianer, welche von unserm Kommen gehört hatten und schon einige Tage auf dem Wege auf uns gewartet hatten. Sie kehrten mit uns um, indem sie neben den Pferden herliefen und den Rest des Weges von 20 Meilen gut Schritt hielten. Wir kamen an als es dunkel war. Die Indianer waren sehr froh uns, besonders Schw. Stahl zu sehen.

Es gibt dort nichts zum schlafen als den Boden und die kalten Gebirgswinde blasen durch die Hütte. Die Nahrung besteht fast ausschließlich aus Fleisch, weil in diesen hohen, kalten Regionen fast nichts wächst. Wir konnten nicht viele Nahrungsmittel als Gepäck mitnehmen, da es sogar schwierig war, Futter für die Pferde zu erhalten. So mußten wir uns in alle Verhältnisse hineinfinden und der Herr hilft selbst in den prüfungsvollsten Tagen.

Wir hielten jeden Tag Versammlungen mit den Leuten, welche wir schon gut in der Wahrheit unterrichtet fanden durch unseren eingeborenen Arbeiter **Br. Luciano Chambi**, der vor einigen Monaten ein ausgezeichnetes

Werk für sie getan hatte. Am folgenden Sabbath taufte wir 27 teure Seelen und organisierten eine Gemeinde von 29 Gliedern, da 2 bereits ein Jahr zuvor in Plateria getauft waren. Am nächsten Tage eröffneten wir eine Schule mit 17 Kindern und sie wuchs nun bis auf 40 Schüler. **Br. Marcus Sintino**, ein befähigter eingeborener Arbeiter leitet sie.

Wir blieben dort noch einige Tage, indem wir den Kranken halfen und die Geschwister im Glauben stärkten, und verließen sie sehr glücklich. „Nun haben wir eine wirkliche Schule und die wahre Gemeinde“ sagten sie zu uns. Auch äußerten sie, daß sie die Götzen von Stein, Holz und Lehm satt hätten und wirklich glücklich wären, den wahren Gott kennen gelernt zu haben. Was den Indianer besonders glücklich macht, ist, daß er, ein unter die Füße getretener armer Indianer, gerade so wie er ist, zu Gott kommen kann, ohne erst die Vermittlung toter Heiliger anrufen zu müssen.

Indem wir sehr gut mit den Verhältnissen dieser Indianer befaßt werden und sehen, wie sie von den Priestern der katholischen Kirche betrogen werden, scheint es uns, daß sie die böseste, ungerechteste, schwärzeste, und abscheulichste aller religiösen Täuschungen ist, da sie alle diese Bosheiten (wenigstens hier oben) im Namen Jesu tun.

Gerade bevor wir **Duollini** verließen, kam ein Bruder, um uns zu führen. Dies war gut, denn unser Weg führte durch einen 12 Meilen langen Sumpf und es wäre uns unmöglich gewesen, den Weg selbst über den weichen Grund zu finden. Es war fast Abend als wir **Quinwani** erreichten. Die Bedeutung dieses Platzes mit seinen tausenden Indianern und den vielen Vorteilen, hier eine Missionsstation zu haben, machte Eindruck auf uns. Von hier aus kann man nach Puno und La Paz per Boot fahren. Es ist ein guter Markt in Yunguyo. Unter den Indianern ist ein gutes Interesse, wir taufte hier 21 und organisierten eine Gemeinde von 22; auch eine Schule gründeten wir hier.

Während wir mit den Indianern arbeiteten und sie besuchten, hörten wir Gerüchte von der nächsten Stadt, daß die Priester das Volk zu bewegen suchten, uns zu töten. Unsere Leute wurden ein wenig nervös darüber, aber wir erzählten ihnen, daß wir nun religiöse Freiheit in Peru hätten, und daß da keine Gefahr sei, noch weniger, getötet zu werden. Wie wir aber später lernen sollten, unterschätzten wir die Verdorbenheit und Unwis-

fenheit dieser Priester und wie weit sie es treiben würden. Eines Morgens bemerkten wir die Ankunft der zwei Priester mit einer großen Menschenmenge. Viele von ihnen saßen zu Pferde und einige waren mit Schusswaffen versehen. Da aber viele von ihnen Advokaten, Richter und sogar Beamte der nächsten Stadt waren, so konnten wir nicht glauben, daß sie Böses gegen uns im Schilde führten. Außerdem war eine katholische Kirche nahe und wir dachten, sie würden dort ein Fest halten. Weitere Indianer von ferneren Plätzen kamen, bis etwa 400 Menschen versammelt waren.

Zuerst führte der Priester sie nach der Kirche und nachdem er zwei Stunden zu ihnen geredet hatte, ging er mit ihnen nach einem Hause etwa 1 Block von dem unsrigen entfernt. Wieder redete er zum Volke und wie wir später herausfanden, reizte er sie auf, uns zu töten, indem er dies als eine Ehre schilderte, und daß niemand sie für solche Tat bestrafen würde.

Nach etwa einer Stunde brannten sie Raketen ab, ein Signal für diese Wilden, anzugreifen. Es war eine Ueberraschung für uns, zu sehen, daß der Pöbel von dem Leutnant der Regierung angeführt wurde, der vom Staat zum Schutze des Volkes angestellt war. Er saß zu Pferde und rief den Leuten zu, unser Haus zu umgeben. Immer noch dachten wir, sie wollten uns nur erschrecken, aber sie gingen vorwärts, indem sie dabei große Steine sammelten. Zuerst lösten sie unsere 5 Pferde, bewarfen sie mit Steinen und erschreckten sie derart, daß sie einen 10 Meter hohen Abhang hinuntersprangen und wild über die Ebene davon gallopierten. Ich versuchte sie zu fangen, wurde aber vom Pöbel mit Steinen angegriffen, von denen einer mich sehr stark am Kopf verletzte. Ich fiel beinahe, aber meine Frau zog mich in die Hütte und schloß die Thür. Es war nicht zu früh, da hunderte dieser wilden Indianer mit Keulen und Steinen bewaffnet schon den Garten anfüllten. Sie versuchten die Thür einzuschlagen. Wir stapelten unser Gepäck davor, da sie nicht zum schließen eingerichtet war, aber in einem Augenblick brach die Thür und die Horde stürmte herein. Dann zog ich meinen Revolver, den ich wegen der wilden Gebirgshunde trage, und feuerte 3 Schüsse in die Luft. Dies erschreckte sie und sie zogen sich dahin zurück, wo die Priester standen. Diese feuerten sie wieder an und so lehrten sie mit Strohbränden in den Händen zurück, um unser Strohdach anzuzün-

den, in der Erwartung, daß wir dann genötigt sein würden, unsere Zuflucht zu verlassen und sie uns schießen könnten. Außer dem Geschrei der Menge konnten wir das Lachen der Priester und anderer hören. Während dieser Zeit hatten wir nicht vergessen, den Herrn zu suchen. Wir waren bereit, für ihn zu sterben, wenn es sein Wille war. Ich schrieb schnell ein paar Zeilen an die Brüder in Plateria, sie ermutigend, mit dem Werk voranzugehen. Meine Frau betete und tröstete die zwei eingeborenen Schwestern, die bei uns in der Hütte waren. Unsere 3 jungen eingeborenen Arbeiter waren mutig und treu, nur besorgt um uns, und daß wir erhalten bleiben möchten.

Gerade als die Indianer mit ihren Bränden einen Steinhaufen erklimmen hatten, um das Dach anzuzünden, schlug die Eigentümerin des Hauses ihnen die Brände aus den Händen und in einem Augenblick stürzten sich andere Indianerfreunde, die sich gesammelt hatten, auf die Feinde und trieben sie zurück. Sie zogen sich schreiend zurück, mit der Drohung, daß sie zur Nacht ihr Werk vollenden würden. Im geheimen sandten wir einen Boten nach dem nächsten Ort, 12 Meilen entfernt, um Hilfe, da wir keinen Ausweg sahen und ich fühlte mich einer Ohnmacht nahe wegen des Blutverlustes. Während dieser Ruhe legte ich mich auf den Boden, um neue Kraft zu gewinnen.

Die Priester zogen sich auch zurück, ermahnten aber das Volk, ihrem Vorsatze treu zu bleiben und ihn auszuführen. Gerade als es dunkel zu werden begann, brachte uns eine indianische Schwester, die erst vor einigen Tagen getauft worden war, unsere 5 Pferde zurück, die sie 6 Meilen verfolgt hatte, indem sie, wie sie sagte, in der Kraft des Herrn gelaufen war. Wir sattelten schnell, bestiegen sie, und unter dem Schutze eines wilden Sturmes flohen wir.

Wir hatten sehr unter der Kälte zu leiden, da wir bald durchnaß waren, aber wir ritten weiter und weiter, manchmal blendete uns der Blitz und manchmal beleuchtete er unseren Weg.

Auch am nächsten Ort konnten wir nicht ruhen, da auch diese Einwohner gegen uns waren, wie wir gehört hatten, beeinflusst durch die Priester. So ging es vorwärts, durch unsere indianischen Brüder auf geheimen Pfaden geleitet. Nachdem wir 14 Meilen geritten waren, sagte meine Frau, sie sei so kalt und schwach, daß sie fürchte, vom Pferde zu fallen.

Wir hatten während des ganzen Tages nichts gegessen. Wir hielten an, legten die Decken auf den nassen Schnee und verbrachten so den größten Teil der Nacht.

Bei Tagesanbruch nahmen wir unsere gefrorenen Decken und, kalt und hungrig, ritten wir weiter bis Juli, welches wir um Mittag erreichten. Wir hatten niemand getroffen, uns zu helfen. Wie man erwarten kann, stecken die Priester mit den Behörden unter einer Decke in diesen Landesteilen.

Wir glauben, daß alles dieses nur dem Fortschritt des Werkes dienlich sein wird, und wir sind guten Mutes. An dem Ort, wo wir angegriffen wurden, wird in einigen Wochen eine Mission eröffnet werden. Die Hauptbehörden sind über diese Begebenheit aufgerüttelt worden und die Folge wird sein, daß wir größere Freiheit und wirkungsvolleren Schutz für die Zukunft erwarten dürfen.

Wir können nicht erwarten, ohne wilden Widerstand vorwärtszugehen, da Satan sehr erregt ist, indem er sehen muß, wie hunderte dieser armen, betrogenen Indianer die Wahrheit annehmen und ein reines Leben und Lobpreisungen Gottes an Stelle von Verdorbenheit und Gottlosigkeit treten.

„Geh“, ist der Befehl und daher werden wir in der Kraft des Herrn vorwärtsgehen.

116 Seelen wurden bereits in diesem Jahr in dieser Mission getauft und 4 Gemeinden und 3 Schulen gegründet. An allen diesen Plätzen macht das Werk Fortschritte. Immer neue Rufe kommen. Erst gestern kam ein Quechua Indianer, der uns berichtete, daß sein Volk auf eine Mission warte.

Wir bitten um die ernstesten Gebete unserer Geschwister, daß Gott uns Weisheit und Stärke verleihe, immer vorwärtszugehen in seinem Werke und Seelen für ihn zu gewinnen.

F. A. Stahl.

Wie wir unsern Nachbarn helfen können.

1. Was ist für dieses Werk notwendig?

Missionare für Gott sind nötig, treue Männer und Frauen, die den Verantwortlichkeiten nicht ausweichen. Gewissenhafte Arbeit wird gute Resultate zeitigen. Es muß eine echte Arbeit getan werden. Die Arbeit sollte in wohlüberlegter Weise von denen, die Sanftmut mit Weisheit paaren, dem Volke vorgeführt werden. Wir sollten uns von unsern Mitmenschen nicht ferne halten, sondern ihnen recht

nahe kommen, denn ihre Seelen sind so köstlich wie die unsrigen. Wir können das Licht in ihre Heime bringen. Wir sollten sie mit einem sanften, demütigen Geiste bitten, zu dem erhabenen Vorrechte, das ihnen angeboten wird, emporzuklimmen. Wenn es angebracht scheint, sollten wir mit ihnen beten und ihnen zeigen, daß sie höhere Ziele erreichen können. In bedachtsamer Weise sollten wir zu ihnen von den heiligen Wahrheiten der letzten Tage reden.

2. Welche Gewißheit können wir in diesem Werke haben?

Der demütige, geschickte Arbeiter, der dem Rufe Gottes Gehorsam leistet, kann die Gewißheit des göttlichen Beistandes haben. Schon das Bewußtsein einer so großen und heiligen Verantwortlichkeit übt einen erhebenden Einfluß auf den Charakter aus. Sie bringt die höchsten geistigen Kräfte in Tätigkeit, und ihre fortgesetzte Ausübung stärkt und reinigt Herz und Gemüt. Der Einfluß auf das eigene sowie auf das Leben anderer ist unberechenbar.

3. Wo sollten wir beginnen?

Beginne das Werk irgendwo und überall. Tue das, was dir am nächsten liegt, gerade vor deiner eigenen Thür, und gering und unscheinbar es auch sein mag. Arbeite nur für die Verherrlichung Gottes und zum Wohle der Menschen. Laß das eigene „Ich“ beiseite, während du mit ernstem Vorsatz und feierlichem Gebete des Glaubens für Den wirkst, der sein Leben gab, auf daß du es haben mögest. Gehe zu deinem Nachbarn, zu einem nach dem andern, komme ihnen recht nahe, bis ihre Herzen von deinem selbstlosen Interesse und herzlichster Liebe erwärmt sind. Sympathisiere mit ihnen, bete für sie, achte auf Gelegenheiten, soviel Gutes für sie zu tun, wie du kannst; versammle dich mit ihnen und öffne ihrem verfinsterten Gemüt das Wort Gottes. Sei wachsam und bedenke, daß du für ihre Seelen Rechenschaft geben mußt. Kaufe die Vorrechte aus, mit dem Herrn in seinem Weinberge zu arbeiten. Weigere dich nicht, zu deinem Nachbar zu sprechen und ihnen alle in deiner Kraft stehenden Freundschaften zu erweisen, auf daß du ja „etliche ihrer gewinnest“. Wir müssen den Geist suchen, der Paulus drang, von Haus zu Haus zu gehen, mit Tränen ermahnen und lehrend, Buße zu tun und an den Herrn Jesum zu glauben.

4. Wo sollten wir Zutritt erlangen?

Ich möchte allen denen, die für den Herrn

Jesum arbeiten, sagen, wo immer du kannst, suche Zutritt zum Familienkreis zu erlangen. Nimm deine Bibel und eröffne den Leuten ihre größten Wahrheiten. Dein Erfolg hängt nicht so sehr von deiner Kenntnis und deinem Ansehen als von deiner Fähigkeit ab, den Weg zu dem Herzen zu finden. Indem du in gesellschaftlicher Weise dem Volke nahe kommst, kannst du den Gedankengang der Leute leichter lenken als durch die beredtesten Vorträge. Die Darstellung Christi in der Familie, im Heim und in kleinen Versammlungen in Privathäusern ist oft erfolgreicher, Seelen für Jesum zu gewinnen, als Predigten zu drängenden Mengen unter freiem Himmel oder in Sälen und Kirchen.

5. Wie sollten wir besuchen?

Viel hängt von der Weise ab, in welcher du denen begegnest, welche du besuchst? In unserem Werk sollten wir Freudigkeit offenbaren. Du kannst die Hand in einer solchen Weise geben, daß du Vertrauen gewinnst, oder aber in einer so kalten und ausdruckslosen Weise, als ob du ein Eisberg wärest, und gar kein Interesse an der Person hast. In einer solchen Weise wirst du keinen warmen Gefühlen begegnen, weil sie abstoßend ist. Wir sollten nicht so tun, als ob es unsererseits eine Herablassung sei, wenn wir in Berührung mit den Armen kommen. Sie sind von Natur so gut wie wir, und wir müssen mit ihnen so sprechen, wie wir von ihnen denken. Wir sollten uns in einer einfachen und netten Weise kleiden, so daß niemand in unnötiger Weise beschämt zu werden braucht. Die Freude, welche in die Heime der Armen kommt, ist oft sehr beschränkt, und warum sollten wir ihnen nicht Strahlen des Lichts bringen, welche auf sie fallen und ihre Herzen füllen? Was wir benötigen, ist die zarte Sympathie des Heilandes, denn mit derselben werden wir die härtesten Herzen erweichen.

• • • Sabbatschul-Abteilung. • • •

„Und in deinem Licht sehen wir das Licht.“

Pf. 36, 10.

Beim Studium unserer Sabbatschullektionen sollten wir uns auch erinnern, daß Gott uns als Volk eine besondere Botschaft gegeben hat, wie sie keinem andern Volk anvertraut wurde.

Diese Botschaft bringt denen eine Fülle des Lichts, die sie annehmen und ihr folgen.

Sie bringt Licht und Erkenntnis über Wahrheiten, die im absoluten Gegensatz zu dem allgemeinen volkstümlichen Glauben stehen, weshalb auch diese Botschaft keine volkstümliche ist, und auch niemals werden wird. Sie ist es, die uns hinausführt aus dem Lager, um außerhalb der Stadt, das heißt, außerhalb der volkstümlichen Ansichten über die Bibel für die Wahrheit Gottes zu zeugen, und wenn nötig, zu leiden, wie Christus es auch tat. Deshalb sehen wir auch einen allgemeinen Widerstand gegen die Wahrheit und gegen das Volk der Botschaft; der Knecht ist eben nicht größer als sein Herr.

Deshalb ist es so wichtig für uns, daß wir durch das tägliche Studium unserer Sabbatschullektionen nicht nur allgemeine Evangeliumswahrheiten sehen, erkennen und finden, sondern, daß das Wort Gottes uns immer neue feste und sichere Beweise für die gegenwärtige Wahrheit und Botschaft offenbart.

„Darum will ich's nicht lassen, euch allezeit solches zu erinnern miewohl ihr's wisset, und gestärkt seid in der gegenwärtigen Wahrheit.“ 2. Petr. 1, 12. Begründet zu werden in der gegenwärtigen Wahrheit, bewirkt durch Studium der Lektionen im Worte des Herrn, wird uns die unumstößliche Gewißheit der nahen Zukunft des Herrn ins Herz pflanzen, sowie uns anspornen, die Zeit der Gnade zu benutzen, um uns für dies Ereignis durch Bekennen und Ablegen von Sünde, darauf vorzubereiten. Durch diese Art und Weise des Studiums werden wir auch dann erfahren, was der Palmist sagt: „In deinem Licht sehen wir das Licht.“ Wir werden sehen, daß alle Strahlen des Lichtes des Wortes Gottes hinweisen auf unsere Zeit und Botschaft der Vollenendung des Geheimnisses Gottes. Unser Glaube wird gestärkt werden, indem wir erkennen, daß wir nicht klugen Fabeln gefolgt sind, aber, daß wir auf den Fels Jesum stehen.

So werden wir auch dann befähigt werden, Grund der Hoffnung zu geben, die in uns ist, und die Reinheit und Klarheit der Botschaft, gegründet auf Gesetz und Zeugnis“, wird uns und anderen, denen wir begeistert diese Tatsachen vorführen, glücklich und Gott ähnlicher machen.

Darum, liebe Geschwister, laßt euch nicht irre machen durch das, was man euch als Beweis gegen unsere Botschaft des Zeugnisses Jesu bringt, sondern sucht selbst allen Grund und Beweis im teuren Bibelbuch, für die Botschaft, und daß wir keinen Grund ha-

ben, an der Botschaft, sowie an das Volk dieser Botschaft zu zweifeln, wie eben auch heute noch das Wort der Zuhörer des Apostels Paulus gilt: „Denn von dieser Sekte ist uns kund, daß ihr wird an allen Enden widersprochen.“ Apostelg. 28, 22.

Euch, lieben Geschwistern, Gottes Segen zum Studium wünschend,
euer Bruder im Herrn.
M. Rohde.

• • • • • **Jugend-Abteilung.** • • • • •

„Siehe, ich mache alles neu.“

Die neue Gesinnung.

Die Bibel zeigt uns zweierlei Gesinnungen in folgenden Worten: „Aber fleischlich gesinnet sein ist der Tod, und geistlich gesinnet sein ist Leben und Friede. — Die aber fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen.“ Röm. 8, 6. 8.

Wenn wir wünschen, daß das Wohlgefallen Gottes auf uns ruhen soll, müssen wir eine neue Gesinnung annehmen, oder geistlich gesinnet werden. „Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, (Gesinnung) auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille.“ Röm. 12, 2.

Der Prophet Jesaias zeigt uns dieselbe Notwendigkeit im Kap. 55, 7: „Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Uebeltäter seine Gedanken, (Gesinnung) und befehle sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen.“

Unsere Tage hier haben ein Ende; aber wir sollten das Unendliche erfassen lernen. Unsere Sinne müssen tätig sein, Gott und seinen wunderbaren Erlösungsplan zu betrachten. Die Seele wird auf solche Weise über alles Irdische und Natürliche erhoben, und auf das gerichtet werden, was ewig ist und veredelnd wirkt. Der Gedanke, daß wir auf Gottes Erde und in der Gegenwart des großen Schöpfers des Weltalls leben, der den Menschen nach seinem Ebenbild schuf, wird uns viel Stoff zum Nachdenken geben, und unsere Sinne auf weite, erhabene Gebiete lenken.

Wenn in der Bibel geforscht würde, wie man sollte, so würde der menschliche Verstand erstarren. Die Bibel öffnet uns ein unendliches Feld zum nachdenken. Wer die hehren Wahrheiten der Bibel erwägt, und mit ihren erhabenen Bildern vertraut wird, wird reiner

und edler denken und fühlen, als wenn er seine Zeit mit dem Lesen von Büchern zubringt, die nur menschlichen Ursprungs sind.

Hier haben wir den Weg, wie unsere fleischliche Gesinnung sich in eine geistliche, göttliche, verändern kann, damit wir gesinnet werden, wie Jesus Christus gesinnet war. Durch tägliches gläubiges Lesen des teuren Gotteswortes kann jeder täglich seine Weisheit und Kenntnisse mehren und sich neuer Freuden bewußt sein, indem er an Tugend und Gnade zunimmt. Seine Fähigkeiten werden durch den Gebrauch ausgebildet, und je mehr er an Weisheit zunimmt, desto fähiger wird er sein, noch mehr zu erlangen. Wenn wir es aber vernachlässigen, die Bibel zu unserm täglichen Führer zu machen, dann verlieren wir das einzige Mittel, durch welches Gott unsere Gesinnung ändern kann, und unser Verlust wird ein ewiger, unersetzlicher sein, — nämlich, das ewige Leben. — „Aber, warum wollt ihr sterben vom Hause Israel?“

Alle, die mich frühe suchen,
Sollen finden mich sofort,
Denn ich bin der Weg, die Wahrheit —
So spricht Jesus, euer Hort.
Führ' uns, Jesus, führ' uns, Jesus,
Auf dem Weg der Wahrheit fort!

Wir sind schwach, sei unsre Stärke;
Leite uns auf ebner Bahn.
Lehr' uns in der Sanftmut wandeln,
Zieh' uns recht zu dir hinan.
Nichts kann schaden, nichts kann schaden,
Wenn der Heiland geht voran.

Aus dem Felde.

Rio Grande do Sul.

Der Herr segnet das Werk der Kolportage in unserem Felde über bitten und verstehen. Obwohl unsere wenigen Kolportöre viel Schwierigkeiten wie Kälte und Regen durchzumachen hatten, haben sie doch mit Gottes Hilfe viele Bücher verkaufen können. Gott hat nämlich dies Werk der Kolportage als ein Mittel verordnet, dem Volke das Licht der Wahrheit in den Büchern vorzuführen. Der Herr wünscht, daß sein Volk dies Werk zu dieser Zeit tue. Unsere Jugend sollte ganz besonders die Wichtigkeit fühlen, der Welt so schnell als möglich die Bücher zu bringen. Alle, die sich in dieser Weise dem Herrn zur Verfügung stellen, helfen mit, der Welt die letzte Warnungsbotschaft mitzuteilen. Dies ist ein Werk zur Ehre Gottes, welches wir nie hoch genug schätzen können, denn ohne die Bemühungen der Kolportöre würden viele diese Wahrheit gar nicht hören.

Ich hatte Gelegenheit, mit unserem Vorsteher, Br. H. Meyer, eine längere Reise zu machen, wo wir dies oft wahrnehmen konnten. Vor nicht allzulanger Zeit kaufte ein angesehener Fazendaeiro einige unserer Bücher, die ihn auf Gottes Wort aufmerksam machten, so daß er heute ein überzeugter Sabbathalter ist, und eine Freude darin findet, diese Botschaft mit allen Kräften auszuleben.

Zum anderen finden wir in der Arbeit unseres lieben Bruders A. Marquart einen neuen Beweis, daß die Kolportage ein bedeutendes Werk der Seelenrettung ist. So konnte Br. H. Meyer auf dieser Reise mehrere Familien taufen, die vor circa 4 Jahren von Br. A. Marquart unsere Bücher kauften und durch dieselben mit der Wahrheit bekannt und dafür interessiert wurden.

Aus einem Briefe von Br. A. Geidel konnte ich entnehmen, daß, obwohl Taquara schon oft von Kolportören bearbeitet wurde, er doch noch in 3 Tagen für über 80\$000 Bücher verlaufen konnte.

Geschwister, der Herr tut das Werk und segnet einen jeden, der sich in voller Hingabe demselben widmet. Der Herr wünscht, daß das Licht, welches er über die Schrift gegeben hat, in hellen, klaren Strahlen hinausleuchte, und es ist unsere Pflicht, vereinte Anstrengungen zu machen, daß diese Absicht Gottes ausgeführt werde. Ein großes und sehr wichtiges Werk liegt noch vor uns. Gott ruft die Kolportöre zu ihrer Arbeit zurück und bittet um Freiwillige, die ihre ganzen Kräfte dem Werke der Kolportage weihen.

Der Meister fordert unsere Söhne und Töchter zu ernster Arbeit auf, ihre Fähigkeiten in seinem Werke zu seiner Ehre zu verwenden. Wer will diesem Rufe folgen? Es ist die höchste Zeit, daß die Menschheit gewarnt wird. Die Zeichen der Zeit mehren sich tagtäglich und gierig verlangen die Leute nach einer Literatur, die dieselben erklären. Wer könnte noch länger in Zurückgezogenheit verweilen, während die Menschheit nach Wahrheit hungert? Der Herr wird uns mit seinen heiligen Engeln begleiten, darum seid getroßt und tut eure Hände nicht ab von diesem Werke, denn bald endet die Reise, bald ruhen wir aus, bald kommt ja der Heiland und führt uns nach Haus.

Guer Bruder im Herrn
Emilio Frömming.

Argentinien.

Bruder Neumann hat sehr gute Versammlungen abgehalten. Ich muß sagen, daß der Herr in unserer Mitte war; es war eine Freude, den Versammlungen beizuwohnen. Der Herr hat uns gesegnet; alle Geschwister haben einen neuen Vorsatz gefaßt, dem Herrn treuer zu dienen wie je zuvor. Geschwister, wir wollen uns so zubereiten lassen von unserem Heiland, auf daß, wenn Er erscheinen wird, wir mit eingehen können.

Jesus sagt uns: „Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.“ Joh. 7, 38. Wenn wir glauben, wie die Schrift sagt, dann kann kommen, was da kommen will, so werden wir bestehen können. „Das sollst du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen.“ 2. Tim. 3, 1.

Wenn da der Fromme kaum besteht,
Vor solchen Blitz der Majestät;
Wohin will dann der Sünder fliehen?
Wie will er sich dem Zorn entziehen?
Herr, wo ich bin und was ich tu,
Da rede durch dein Wort mir zu,
Daß du, erhöhter Jesus Christ,
Mein Heiland und mein Richter bist!

G. Goltz.

Der Glaube.

Der Glaube des Evangeliums ist nicht bloß die Wurzel des christlichen, sondern alles sittlichen religiösen Lebens. Im Glauben (d. h. Vertrauen zu einer höheren Macht, Weisheit und Liebe) liegt der erste Keim aller Religion; die rechte Kindlichkeit. Auf Glauben ruht unser Wissen; die Pflicht (als Anerkennen der Gültigkeit des Gesetzes), die Liebe, die ein Vertrauen in die Gesinnung des Andern erfordert: die Religion. Das Wesen des Glaubens an Christum ist keineswegs bloß eine Verstandes-, sondern vielmehr eine Herzenssache; ein Ergreifen dieses Jesu, dessen hohe unvergleichbare Wahrhaftigkeit, Aufrichtigkeit, Liebe und Heiligkeit man erkannt hat, mit dem ganzen Herzen, so daß man sich ganz an ihn anschließt in ihm seinen einzigen Halt und Trost findet, und mit ihm eins wird.

Kolportageberichte.

Minas Geraes, Estado do Rio
August 1916.

Namen	Ort	Tage		Verkäufe
		Tag	Std.	
Manuel H. Santos	Campos	21	202	451 200
G. Carneiro	"	20	191	440 400
Manoel Motta	Pedro do Rio	24	208	435 400
José Clemente	S. Manuel	23	226	357 400
J. L. de Araujo	Cantagallo	22	169	314 900
José Ignacio	S. Manuel	24	229	295 400
F. F. L. Queiroz	Ubá	20	179	221 200
Cyriaco P. Leite	Cantagallo	18	124	200 —
Anatio Gonçalves	R. de Janeiro	25	173	164 —
José Manhaes	Rio Preto	30	280	302 200
Julieta Buehler	R. de Janeiro	26	193	149 400
Anna Feitosa	"	20	160	204 200
A. Zephirino Silva	Rio Novo	13	140	89 900
Affonso Romano	"	14	208	74 600
Maria Kroeker	B. Horizonte	5	15	74 —
C. Gonçalves	R. de Janeiro	15	137	68 —
Julieta Machado	"	8	62	58 —
Francelina Carneiro	Campos		16	37 300
Ayres Ferreira Paez	R. Preto			50 600

|328|2012|3,988|100

Ayres Ferreira Paez, Kolportageleiter.

Rio Grande do Sul — Juli 1916

Namen	Ort	Tage		Verkäufe
		Tage	Std.	
H. Preuss ¹⁾	Caçapava Bagé	87	448	2.756
A. Marquart ²⁾	Caçapava Bagé	45	215	652
Franz Bahr	Estrella	8	50	285
J. Köhler	S. Maria	12	60	192
Aug. Geidel	Taquara	14	90	233
Henrique Marquart	S. Maria	9	50	116
Otto Timm	Pyratiny	24	140	395
Antonio I. de Souza		21	124	123
		220	1177	4.753
				000

¹⁾ Mai, Juni u. Juli. ²⁾ Juni, Juli.

Emilio Froemming, Agente geral.

Allgemeines.

Am 30. August trafen die Brüder **D. Montgomery**, Präsident der Südamerikanischen Division, und **W. S. Williams**, Sekretär und Schatzmeister derselben, in S. Bernardo ein. Sie sind gekommen, um mit dem Ausschuß der Brasil. Union Pläne für eine erfolgreichere Arbeit in Brasilien zu legen. Dr. Williams revidiert die Bücher und macht gleichzeitig eine Umgestaltung der Buchführung zur Erleichterung und größeren Uebersichtlichkeit derselben. Möge der Herr diese beiden Brüder in besonderer Weise in ihren hohen Aufgaben segnen.

Das Bibeljahr 1916.

Ein für tägliche Bibellesungen in chronischer Ordnung zusammengestellter Plan.

Im alten Testament ist die allgemeine Ordnung der Ereignisse befolgt worden, im neuen Testament dagegen in der Ordnung, in welcher die Bücher, wie man annimmt, geschrieben worden sind.

Oktober			November			Dezember		
1. E.	Matthäus	5—7	1. M.	Koloffter		1. J.	1. Petri	4, 5
2. M.	"	8—10	2. D.	Philem. Phil.	1	2. E.	2. Petri	
3. D.	"	11—13	3. J.	Phil.	2—4	3. E.	Marf.	1, 2
4. M.	"	14—16	4. E.	Ebräer	1—4	4. M.	"	3—5
5. D.	"	17—19	5. E.	"	5—7	5. D.	"	6—8
6. J.	"	20—22	6. M.	"	8—10	6. M.	"	9—11
7. E.	"	23, 24	7. D.	"	11—13	7. D.	"	12—14
8. E.	"	25, 26	8. M.	Lukas	1, 2	8. J.	"	15, 16
9. M.	"	27, 28	9. D.	"	3, 4	9. E.	1. Timoth.	
10. D.	1. Theffalonischer		10. J.	"	5, 6	10. E.	Litus	
11. M.	2. "		11. E.	"	7, 8	11. M.	2. Timoth.	
12. D.	Galater	1—3	12. E.	"	9, 10	12. D.	Jud.; 1. Joh.	1, 2
13. J.	"	4—6	13. M.	"	11, 12	13. M.	1. Joh.	3—5
14. E.	1. Kor.	1—4	14. D.	"	13, 14	14. D.	2. Joh.; 3. Joh.	
15. E.	"	5—8	15. M.	"	15, 16	15. J.	Offb.	1, 2
16. M.	"	9—12	16. D.	"	17, 18	16. E.	"	3—5
17. D.	"	13—16	17. J.	"	19, 20	17. E.	"	6, 7
18. M.	2. Kor.	1—3	18. E.	"	21, 22	18. M.	"	8, 9
19. D.	"	4—7	19. E.	"	23, 24	19. D.	"	10, 11
20. J.	"	8—10	20. M.	Appg.	1—3	20. M.	"	12—14
21. E.	"	11—13	21. D.	"	4—6	21. D.	"	15, 16
22. E.	Römer	1—3	22. M.	"	7, 8	22. J.	"	17, 18
23. M.	"	4—7	23. D.	"	9—10	23. E.	"	19, 20
24. D.	"	8, 9	24. J.	"	11—13	24. E.	"	21, 22
25. M.	"	10—12	25. E.	"	14—16	25. M.	Joh.	1—3
26. D.	"	13—16	26. E.	"	17—19	26. D.	"	4—6
27. J.	Jaf.	1—3	27. M.	"	20—22	27. M.	"	7—9
28. E.	"	4, 5	28. D.	"	23—25	28. D.	"	10—12
29. E.	Eph.	1, 2	29. M.	"	26—28	29. J.	"	13—15
30. M.	"	3, 4	30. D.	1. Petri	1—3	30. E.	"	16—18
31. D.	"	5, 6				31. E.	"	19—21